

geteilt wurde, Herr Prof. Morin aus München. Nun, ich war mit meinen 26 Stück zufrieden und hatte schon genug zu tun, um für alle das nötige Futter zu beschaffen, denn wer läßt sich denn seine Oleander verunstalten und von dem Ersatzfutter wußte ich damals noch nichts. Von diesen 26 Raupen bekam ich Ende September 21 normale Falter, welche dazumal meinen größten Stolz bildeten. Trotzdem nun die Raupen so groß sind, muß man doch oft lange suchen und meistens findet man sie dann an der Blüte oder an jungen Blättern, welche unten herausschleichen. Die Raupe verrät ihren Standort meist durch den am Boden liegenden Kot. Ein anderes Mal fing ich am 18. September 1906 ein ♀ an Seifenkraut, als ich mit großem Erfolg Windenschwärmer fing (letztere an einem Tage in der Dämmerstunde 54 Stück). Ich hielt es in der Dämmerung und in der Eile für einen Windenschwärmer und tötete es, später beim Licht bemerkte ich erst, daß ein *nerii* dabei war, er hatte einen stark defekten Unterflügel, war ziemlich groß und hatte beim Öffnen des Leibes eine hübsche Anzahl Eier bei sich.

Im Jahre 1910 kam ich einmal nach Terlan und mußte zu meinem großen Aerger sehen, wie eine Anzahl Raupen am Boden zertreten waren, der Missetäter hatte seine Arbeit gewissenhaft getan, es war kein Stück mehr zu finden. Im Jahre 1911, anfangs August, verständigte mich die Oberweger Wirtin in Kollmann, daß sie an ihren Oleandern sechs Stück große Raupen gefunden habe, sofort ging ich zu ihr und nahm wirklich sechs schöne erwachsene *nerii*-Raupen in Empfang, sie zeigte mir den Ort und ich fand selbst noch ein Stück dazu, die beiden Oleanderstöcke, ein zweijähriger und dreijähriger, sahen trostlos aus und ich wunderte mich selbst, daß das Futter für sieben große ausgewachsene Raupen gereicht hatte. Am andern Tage fand ich in Waidbruck beim Solderer fünf Stück, sonst aber in ganz Waidbruck nichts mehr. In Klausen fand ich weitere fünf Stück beim Post-Gasthof am Eingang, sonst in ganz Klausen auch nichts mehr. Nun ging die Suche nach Atzwang, nichts, Blumenau, nichts, Karadaun, eine Fraßspur, aber keine Raupe, in ganz Bozen nichts, Terlan, Andrian, Nals überall nichts, weiter im Süden unten am Bahnhof von St. Michele fand ich wieder fünf Stück, im Dorfe selbst weitere sieben Stück, in Messano vier Stück und einige Fraßspuren, wo die Raupen schon verpuppt waren, denn eingesammelt hatte sie dort niemand. Ich ging noch bis Lavis, weil ich dort viele Oleander wußte, fand aber keine Spur mehr.

Im Jahre 1909 machte mich mein Freund Astfäller aufmerksam, daß er einige Raupen gefunden habe, wie eingangs erwähnt, ich ging sogleich zu ihm und wir fanden noch weitere zwei Stück auf der Frag. Bei einer erwachsenen Raupe suchten drei Personen eine geraume Zeit lang, die Exkremente waren aber zu frisch und ich ließ mich nicht abhalten, weiter zu suchen und endlich fand ich sie auch ganz unten am Stamm in den üppigen jungen Trieben.

Letztes Jahr am 18. Oktober erhielt ich ganz unerwartet vom Wirt in Ober-Atzwang eine Oleander-raupe, ziemlich erwachsen, und zwei Tage später zwei weitere Stück, eine ganz und eine halberwachsene, jedoch nach letzter Häutung. Alle diese Raupen hatten schon Nachtfröste bekommen. Von der ersten erhielt ich eine schöne lebhaft puppe, welche ich an Herrn Kellner in Graz weitergab, die zweite

verpuppte sich zwar, ging aber als Puppe ein, die dritte lieferte eine kleine zweifelhafte Puppe. Alle anderen Oleander in der Umgebung wurden inspiziert, jedoch ohne Erfolg.

Wie aus den Ausführungen also ersichtlich ist, kommt, wie Herr Prof. Hellweger in seinem Bericht schon erwähnt, *nerii* nur als Zugvogel hier vor und bleibt oft jahrelang aus. Die Zucht aus dem Ei habe ich schon zu wiederholten Malen betrieben, ich bezog die Eier von Herrn Rudolf in Gravosa, doch ist die Zucht nur zu empfehlen, wenn genügend Futter zur Hand ist. Wie mancher wird schon in Futternot geraten sein und hat die Zucht dann aufgeben müssen; davon konnte ich ein Lied singen, als ich die *nerii*-Zucht aus dem Ei das erstemal in Dresden probierte. Das Ersatzfutter Immergrün ist das nicht, was es sein soll, die Raupen werden nicht so groß wie von Oleander, auch dauert die Zucht länger. Die Puppen vertragen der Versand sehr schlecht. Einmal trieb ich die Puppen in 30 bis 35° Celsius feuchter Wärme und erhielt die Falter in 16 Tagen, jedoch waren dieselben viel lichter als die normalen und machten den Eindruck, wenn sie neben den saftigen, dunklen, normalen Exemplaren steckten, als wären es alte verblichene Stücke. Die normale Puppenruhe dauert 5—6 Wochen. Ich habe mehrfach die ♀♀ geöffnet, wie auch *atropos*, *convulvuli* und *livornica*, konnte aber nur in einem Falle bei dem gefangenen *nerii*-♀ einen Eierstock konstatieren, was also zur Annahme berechtigt, daß die fortpflanzungsfähigen Falter aus überwinterten Puppen stammen. Daß *nerii* weiter im Süden zwei Generationen hat, ist leicht erklärlich; bei den am 18. Oktober gefundenen Raupen ist ja auch mit Sicherheit anzunehmen, daß sie einer II. Generation angehören. Die Raupen wären aber sicher im Freien umgekommen, da das Klima hier schon zu kalt ist. Sollte jemand in dieser Hinsicht bessere Erfahrungen gemacht haben, so ist jede Mitteilung darüber an dieser Stelle willkommen.

Ausrottung und Schutz verschiedener Arten Schmetterlinge.

Von *Christian Weiss*, Pforzheim-Brötzingen.

Das ereignisreiche Jahr 1913 ist nun zu Ende, und für uns Sammler kommt die Zeit, unsere Sammlung zu ordnen bzw. unsere vorjährige Ausbeute derselben einzureihen. Mancher sonst eifrige Sammler wird sich dabei sagen, die Jagd war groß, die Beute klein. Wie manche Arten von Schmetterlingen, die früher noch so häufig waren, daß es eine Freude war, seinen Bedarf ohne große Mühe in kurzer Zeit zu decken, sind heute verschwunden oder so selten geworden, daß oft Jahre vergehen, bis ein oder zwei Exemplare wieder erbeutet werden. Mit Genugtuung habe ich schon mehrere Artikel in der Ent. Zeitschrift gelesen über Schutz für *Parn. apollo*. Doch nicht diese Art allein ist es, die dem Schutze empfohlen werden dürfte. Ich will hier nicht bestimmte Arten anführen, auch eifrige Sammler nicht verletzen, aber ein richtiger Sammler und Naturfreund wird sich das Schmetterlingsammeln nicht zum Erwerbszweig machen. Nur zu oft kommt es vor, daß Arten, die auf kleine Distrikte angewiesen sind, ausgebeutet, die Raupen schon mit der Lampe an der Futterpflanze abgesucht werden, bis kein Stück mehr zu finden ist. Wo so gewirtschaftet wird, können später

wenig Falter mehr fliegen und der Weiterbestand hat bald aufgehört. Hier möchte ich an jeden Sammler die dringende Bitte richten: sammle jeder nur, was er für seine Sammlung benötigt, braucht er eine größere Zahl, soll er, wo angängig, dieselbe durch Zucht zu gewinnen suchen. Pforzheim besitzt in nächster Umgebung herrliche Täler, in welchen *Apatura iris*, *ilia* und *clytie*, sowie *Lim. populi* u. a. immer in großer Anzahl zu treffen waren. *Lim. populi* ist heute hier so selten geworden, daß man es als ein Glück betrachten kann, wenn man zur Flugzeit noch ein Stück zu sehen bekommt. Mit den Schillerfalterarten steht es nicht viel besser. Aber auch noch andere, weit schlimmere Ursachen, als das Ausrauben der Raupen und Wegfangen der Falter haben dazu beigetragen, verschiedene Arten von Schmetterlingen zum Verschwinden zu bringen. In Baden und Württemberg, soweit uns unsere Touren führten, haben wir gesehen, wie die Forstverwaltungen in den Waldungen, speziell an den Waldrändern, die Futterpflanzen der Raupen, wie Salweide, Zitterpappel, Geißblatt und viele andere ausrötten ließen. Wo man Gelegenheit hatte, im vorigen Jahre an einer Salweide eine Schillerfalterraupe wegzunehmen, findet man in diesem oder nächsten Jahre nur dürre Reiser am Boden liegen. Wenn die Futterpflanzen verschwinden und wenn wie in den letzten Jahren noch ungünstige Witterungsverhältnisse mitwirken, so verschwinden naturgemäß auch unsere Schmetterlinge. Gar zu oft werden unsere Sammler von wandernden Naturfreunden für die speziellen Vernichter unserer schönen Schmetterlinge angesehen und müssen von Vorübergehenden mit einem oft gar nicht zu freundlichen Gruß vorlieb nehmen. Hierzu ein drastisches Beispiel: bei einem Fangausfluge in den Großherzoglichen Wildpark bei Karlsruhe, an dem ungefähr 20 Mitglieder unseres Vereins teilnahmen, es war am 6. Juli v. J., kam da ein Radfahrer mit wallendem Haupthaar ohne Kopfbedeckung an uns vorüber und rief mit zum Himmel emporgehobener Hand: O ihr verfluchten wissenschaftlichen Naturzerstörer, wenn nur einer von oben käme und euch alle vernichtete! Diese Tatsachen aber sollen und dürfen nicht dazu beitragen, uns unsern schönen Sport zu verleiden. Im Gegenteil, durch Pflege und Schonung kann erreicht werden, daß sich selten gewordene Arten wieder erholen. Um hier in Brötzingen in dieser Art beizutragen, haben wir, d. h. der Entomologenklub Pforzheim-Brötzingen (gegr. 1894), zirka 50 Mitglieder, ein Areal von 46 Ar erworben. Diesen Platz, sonnig, für unsern Zweck sehr geeignet, dicht am Wald gelegen mit herrlicher Aussicht auf den Schwarzwald, werden wir bestrebt sein, im Laufe der nächsten Jahre zu einem wirklichen Naturschutzpark umzuwandeln. Viele Futterpflanzen sind darauf schon vorhanden, andere haben wir gepflanzt und werden fortfahren, das Ganze so zu gestalten, daß es nicht nur ein Schmetterlingsheim, sondern auch ein Erholungsheim für unsere Sammler werden wird, so daß die Grüße der wandernden Naturfreunde wieder freundlicher werden. Mögen alle, denen es gegeben ist, in diesem Sinne zu wirken, nach Möglichkeit mitarbeiten, so wird ihnen allen Dank und Freude an unserm schönen Sport nicht ausbleiben.

Massenhaftes Auftreten von Insekten.

Von Professor Dr. Rudow, Naumburg a. S.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1889 wurden die Kiefernbestände bei Perleberg von den Raupen mehrerer Schmetterlinge heimgesucht und stark entnadeln. Zahlreiche zur Zucht eingetragene Puppen lieferten viele Schmarotzer, noch reicher war aber deren Ausbeute im Freien. Am Waldrande neben einer jungen Anpflanzung stand ein einsamer, weitverzweigter und dichtbelaubter Birkenstrauch, auf welchem sich Schmarotzer in einer Menge ansammelten, wie ich es nicht vorher gesehen hatte und nachher nicht wieder bemerkt habe. Mit dem Fangnetze konnten buchstäblich hunderte von Ichneumonon eingehemst werden, den Gattungen *Lissonota*, *Pimpla*, *Glypta*, *Theronia*, *Ephialtes*, *Ichneumon* und anderen zugehörend. Es wurde Auswahl veranstaltet, denn der ganze Segen war zuviel. Einige seltenere Tierchen, wie *Alyson bimaculatum* Pz., *lunicarne* Fbr., *Harpactus tumidus* Pz., kleine Sphegiden und Crabroniden bildeten willkommene Beute. In darauffolgenden Jahren blieb der Strauch leer. Nur noch einige kleinere Hautflügler können angeführt werden, die in bemerkbarer Menge auftraten: *Rhopalicus maculifer* Fst. erschien 1910 an den Fenstern eines Bodenraumes, in welchem Fichtenholz zum Brennen lagerte, ziemlich stark bewohnt von Bostrychiden, bei welchen die kleinen Wespen schmarotzten. Mit ihnen gemeinsam *Pteromalus curculionides* Rbg., wenn auch weniger. Von den sonst nicht häufigen Bienchen erhielt ich gleichzeitig über fünfzig Stücke, darunter auch Abarten.

Auffallend ist auch das zahlreiche Vorkommen einer andern kleinen Schlupfwespe, *Eucharis adscendens* Ltr., welche bis dahin recht selten war. Im Jahre 1898 aber trat sie in Württemberg an der Murr auf der Dolde *Falcaria Rivini* Host. so häufig auf, daß mit einem Male gegen dreißig Stück gefangen werden konnten. Der Fang wiederholte sich in einigen der nächsten Sommer, wenn auch weniger reichlich, 1912 bei Bellinzona, niemals konnte jedoch der Wirt entdeckt werden. Einige Male erbeutete ich das glänzende Tierchen in Gemeinschaft mit kleinen Buprestiden.

1910 waren Abhänge mit vielen Stauden von *Artemisia vulgaris* L. bewachsen, zu Hunderten und alle von Blattläusen befallen, die die Blütenköpfchen zu Kirschkern großen Gallen aufgetrieben hatten. Während sonst der Beifuß als Gewürz zu Gänsebraten eingesammelt wurde, konnte in diesem Jahre nicht ein Stengel Verwendung finden. Zur Zucht eingetragene mit hunderten von Gallen versehene Pflanzen lieferten schon nach wenig Wochen die kleine Braconide *Aphidius absynthii* Marsh. in ungezählter Menge, aber nicht eine Blattlaus. Die Folge davon war, daß im nächsten Jahre keine Blattläuse wieder erschienen und auch später nicht gesehen wurden.

1906, 1909 und 1910 kamen in der Umgegend von Bozen und im Eisacktale in auffallender Zahl *Scolia hirta* Schrk. vor, so daß man, besonders in Weinbergen, hunderte an einem Tage einfangen konnte. Die Wespen hatten sich aus Nashornkäfern entwickelt, die in aufgetragener Gerberlohe hausten. Dies wiederholte sich mehrere Sommer nacheinander. *Sc. quadripunctata* L. kamen einzeln darunter zu Gesicht. An der Wassermauer bei Bozen saßen auf Blumen, besonder der Kletterrosen dutzendweise die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Weiss Christian

Artikel/Article: [Ausrottung und Schutz verschiedener Arten Schmetterlinge 276-277](#)